Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 9

Artikel: Der "Generalbock"!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der „Generalbock"!

Merkwürdiger Titel, wirst du sagen. Mit Recht. Nichts für ungut. Er wurde vor kurzem in der Hitze der Arbeit und im heiligen Eifer für die gute Sache geprägt. Der „Generalbock" ist ein diabolischer Kerl. Wenn man glaubt, ihm den Todesstoß versetzt und das letzte Röcheln bereits vernommen zu haben, gleich blüht er wieder im verborgenen. Er hat's speziell auf die liebe Bequemlichkeit abgesehen, und wo diese sich zeigt, da stolziert er gerne Hand in Hand mit ihr einher. Und dies contra bonos mores! Ein entsetzlicher Flegel — zumal in den Zeiten des heutigen gesanglichen Fortschritts und der Wettsingerei! Der „Generalbock" ist eine chronische Krankheit des lässigen Dilettantismus. Ist der Nährboden vorhanden — und dies ist überall da der Fall, wo bei den Sängern die Gedankenlosigkeit, die Schlamperei eingerissen, — gleich ist die Infektion da. Und dann — armer Dirigent, wünsche ich dir eine ordentliche Portion Geduld; vielleicht kannst es du nie mehr erleben, daß der Sprache Quelle bei deinen Sängern ungetrübt dahin fließen wird. Schöner Trost! Du glaubst wohl, ich sei Pessimist. Nichts weniger als das, aber: Erfahrung macht weise. — Um was dreht sich denn eigentlich der ganze Disput? Hierzu zwei Beispiele.

In X. hat die vortreffliche Sopranistin das zweite Agnus Dei gesungen. Noch klingt in einem Orgel-Zwischensatz das getragene Motiv nach. Da hebt der Stimmführer der Bässe mit fundamentaler Gewalt den driten Satz an, und mächtig klingts durch die geweihten Hallen:

n' Agnus Dei . . .

In R. ist ein Sängerfest. Monatelang wurde eifrig gearbeitet. Durch Spezialproben hat der Dirigent allfälligen gesanglichen Unarten den Garaus gemacht. Die Stunde der Entscheidung naht. Hell und rein beginnt der Chor: „Wo draußen hängt der grüne Kranz." Jetzt kommt der Einsatz des Tenorsolisten (auf der Empore in X. sonst ein Nebenmann des oberwähnten Bassisten):

„n' Das Röschen lieb und wunderhold,
n' Die schönste Maid am Rhein."

Was in keiner Probe passiert, ist dem fleißigen Chore zum Verhängnis geworden. —

Soll ich die Liste weiter führen? O ich wüßte dir gar vieles zu erzählen von:

n' et in terra pax hominibus . . .
n' et cum spiritu tuo . . .
m' Bald blühte das Veilchen usw.

Die Konsonanten n und m sind hier die Sünder. Woher nun das Uebel?

Im Dialekt sind n und m bald euphonische Füllpartikel, bald hiatustilgende Konsonanten:

Wo-n-er cho isch, het's g'fäänt . . .
So-n-e Häpper, so-n-ordligi Frau . . .
Si hed neu-m-en-einisch g'seid . . .

Es ist selbstverständlich, daß solche mundartliche Gepflogenheiten sich bei der Aussprache des Schriftdeutschen rächen.

Im weitern vertritt dieser vorschlagartige Konsonant (n' daß) so etwas, wie der Auftakt in der Musik. Der Vokaleinsatz auf den vollen Takt ist nicht eben leicht. Vergleiche hierzu die interessante Schrift von unserm hervorragenden, jüngst verstorbenen Schweizer Musikgelehrten Matthis Lussy: L'Amakruse.

Die Hauptursache dieser schlechten Angewohnheit liegt in der zu späten Einatmung. Statt die Lunge schon vorher mit Luft zu füllen, atmet der Sänger erst im Momente des Tonansatzes durch die Nase, und es kommt dann dieser stimmhafte n oder m zum Vorschein. So eine wichtige Rolle diese beiden Konsonanten in der Stimmbildung spielen -- z. B. gegen den Gaumenton, betr. Sparsamkeit im Ausströmen des Atems, — hier heißt es mit aller Entschiedenheit gegen das Uebel kämpfen und es mit Haut und Haar auszurotten versuchen. Es ist oft gefährlich, den „Leu" zu wecken; doch: Nid no gää g'winnt. Nur keinen gesanglichen Allotria dulden!

Am „schmutzigsten" der Donnerstage 1912. —ss— S.

Korrespondenzen.

Freiburg. Am „schmutzigen Donnerstag" tagten die deutschen Lehrer Freiburgs im Gasthofe „zu den Metzgern" in der Hauptstadt. Fast vollzählig war man erschienen. Es ist das eigentlich unsere Gemütlichkeitskonferenz — es ist ja Fastnachten. Diesmal hatte es allerdings nicht den Anschein, daß Carneval zur Geltung kommen sollte, denn es war eine lehrreiche, ganz wissenschaftliche Tagung. Hochw. Herr Greber, unser Inspektor, führte meisterlich den Vorsitz. Herr Lehrer Perler-Cordast behandelte in seinem Referate die Methode in der Fortbildungsschule. Dem trefflichen Referate folgte eine lebhafte Diskussion. Fort mit dem — Rekrutenexamendrill — Erziehung fürs Praktische! Ein Sorgenkind sind unsere Abend- oder Supplementskurse — doch sie sind gesetzlich.

Von der Reformschule sprach Herr Obermatt-Tafers. Die Reformer haben viel Gutes in ihr Programm aufgenommen, sind aber viel zu weit gegangen. Ueberhaupt ist ihr Grundprinzip ein unchristliches, also von unserm Standpunkte unannehmbar; ihre Hauptvertreter sind Sozialisten.

Nach dreistündiger Debatte wurde die interessante Versammlung geschlossen. — Carneval bekam doch noch den ihm gehörenden Teil! —er.